

Gedanken eines abtretenden Regimentskommandanten (Schluss)

Autor(en): **Wysling, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **141 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-49596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken eines abtretenden Regimentskommandanten (Schluß)*

Oberst Hans Wysling

IV. Ausbildung

Ich beschränke mich auf einige Hinweise zur Ausbildung im **Grabenkampf**. Auszugehen ist von den unter Ziffer I angeführten drei Hauptkampfformen: dem Abwehrfeuer, dem Begegnungsgefecht, dem Gegenstoß.

In **technischen Schießen** ist der Einsatz aller Infanteriewaffen in Gräben und Trichterfeldern zu üben.

1. Rascherstellungsbezug mit allen Waffen ab Unterstand. Die Maschinengewehrlafetten müssen in vielen Fällen in der Stellung belassen werden. Ist die Stellung beim Eintreffen der Mitrailleure zerstört, muß ohne Lafetten geschossen werden. Die Maschinengewehrflafetten können im Grabenkampf ausgezeichnete Dienste leisten.

2. Einsatz aller Waffen aus überdeckten Stellungen, insbesondere das Werfen von Handgranaten aus offenen Grabenstücken unmittelbar neben der überdeckten Stellung.

3. Einsatz aller Waffen aus Gräben und über Grabenböschungen, insbesondere das Vorgehen mit Handgranaten und Sturmgewehren um Grabenwinkel.

4. Das Fixieren von hierfür geeigneten Waffen für den Kampf bei Nacht und bei Tag. Gewehrstahlgranaten sollen nach Möglichkeit aus vorbereiteten «Abschußrampen» eingesetzt werden.

In **Trupp- und Gruppengefechtsübungen** sind einige Standardkampfformen einzuexerzieren:

1. **Abwehrfeuer im Widerstandsnest**: – Rasche Schußkadenz der Pak-, Rakrohr- und Sturmgewehr-Hohlpanzergranaten. Das Nachladen hat automatisch, rasch und sicher zu erfolgen. Minimale Anforderung beim Rakrohr: 4 Treffer in 30 Sekunden.

– Die Schußdistanzen sind nicht nur zu schätzen, sondern auszumessen und im Gelände zu markieren.

– Auf den Scheiben der Minenwerferfeuerleitstellen können in festen Verhältnissen Zielgelände und berechnete Feuer vorsorglich mit einem Siebdruckverfahren eingezeichnet werden. Dann

braucht man nur noch eines der Feuer zu justieren, ist also nach Einschießen eines einzigen Feuers kampfbereit.

– Im Hinblick auf den Nachtkampf ist auch der Einsatz der Beleuchtungsmittel zu schulen: Leuchtraketen 8,3 cm für Beleuchtung des gesamten Gefechtsfeldes, dann Leuchtraketen mit Handabschuß, schließlich Leuchtraketen ab Rakpistole für Teilbeleuchtung.

2. **Sturmabwehr** gegen auf- und abgessene Panzergrenadiere.

3. Das **Ausbrechen aus Unterständen und Bunkern**, wobei mit Handgranaten, Stahl- und Hohlpanzergranaten ab Ausgang die Feuerüberlegenheit erkämpft werden muß.

4. Das **Räumen von Grabensystemen** durch **Grabenräumtrupp**: Truppführer, Nahkämpfer mit Sand zur Blendung des Gegners, 2 Sicherer. Dabei das Überwinden von gegnerischen Hindernissen im Graben, das Entminen verseuchter Gräben mit Hilfe von Handgranaten.

5. Die Vernichtung von Panzern und Schützenpanzern durch **Panzernahbekämpfungstrupp**. Gliederung: Truppführer, Blinder, Vernichter (geballte Ladung, Mine und Handgranaten in Netz usw.), 2 Sicherer. Panzer mit Hindernissen verlangsamen und blenden. Vernichter geht Panzer von hinten an, bringt Ladung auf Lüftungsschlitzen an, zündet. Der Ruf «Brennt!» und Hochreißen des Armes zwingt Sicherer in Deckung. Der Vernichter sucht oft am Panzer selbst Deckung.

6. Das **Absperrn von Grabenteilen** mit Hindernissen (Sandsäcken, Treminen usw.).

7. **Erste Hilfe** im Grabenkampf.

Es stehen gegenwärtig noch zu wenig **ausgebaute Zugsstützpunkte** zu Ausbildungszwecken zur Verfügung. Die vorhandenen Plätze (Cholloch, Kloten, Sörenberg und andere) müssen maximal ausgenutzt werden. Weitere Stützpunkte auf bundeseigenem Land sind in Felddienstübungen zu bauen und nach Möglichkeit zu betonieren, damit sie die nötige Lebensdauer haben. **Jedem Regiment sollte im Wiederholungskurs mindestens ein solcher Platz zur Verfügung stehen.**

V. Dienstbetrieb

1. Wie in der Ausbildung gilt auch hier die Devise «**Ordnung, Schwung und Gründlichkeit**». Der Einheitskommandant sollte seine Kompanie nicht nur im Gefecht und während der Ausbildung im Griff haben, sondern auch im inneren Dienst. Für die Ordnung in seiner Kompanie ist er verantwortlich, nicht der Oswald-Bericht. Das Dienstreglement soll ihm seine Aufgabe durch klare Forderungen erleichtern und nicht durch Gummiparagrafen erschweren.

2. Der Kompaniekommandant wird darauf bedacht sein, am **Antrittsverlesen** seine **ganze** Kompanie, inklusive Kommandozug, auf dem Platz zu haben. Er kann dabei Haltung, Anzug, Ausbildung und Dienstbetrieb wesentlich fördern. Er wird durch die Zugführer bestimmte Kontrollen vornehmen lassen (Sauberkeit, Achselnummern, Erkennungsmarken, Sackmesser usw.). Er wird Ausbildungsakzente setzen. Er wird Zugschule vorführen lassen.

3. **Ausrücken**: Übergibt der Kompaniekommandant den Zugführern die Züge, dann haben sie innert kürzester Zeit abzufahren oder abzumarschieren – das Korpsmateriel ist vor dem Antrittsverlesen zu kontrollieren und zu verladen. Der Kompaniekommandant inspiziert nun den zurückbleibenden Kommandozug: Haben alle Leute mit der persönlichen Waffe geschossen? Haben sie mit ihren Spezialwaffen geschossen (Standblatt, Liste von Pflichtübungen)? Er überprüft persönlich den Stand der AC-Ausbildung und überzeugt sich, daß alle Spezialisten Waffe, Helm und AC-Ausrüstung an ihrem Arbeitsort deponieren. Nach einigen Kontrollen können Kommandogruppe und Küchenmannschaft an ihre Arbeitsplätze gehen. Die übrigen Spezialisten der Dienstgruppe werden einzeln nach ihrer Arbeit befragt. Haben sie nicht genug zu tun, dann wird festgelegt, bei welchem Zug sie sich zur Ausbildung zu melden haben. Der Feldweibel ist dem Kompaniekommandanten dafür verantwortlich, daß Leute, die nicht den ganzen Tag beschäftigt sind, die nötige Ausbildung erhalten. Er regelt den Tagesablauf der Zurückbleibenden.

4. Der Kompaniekommandant begibt sich anschließend auf den **Arbeitsplatz** jenes Zuges, den er **bei Eintreffen am Arbeitsplatz** besichtigen will. Er wird den Zug mit den schwierigsten Arbeitsbedingungen oder mit dem schwächsten Zugführer zuerst besuchen. Ist der Arbeitsplatz gut vorbereitet? Sind die Scheiben gestellt, die Schießwachen aufgezogen? Wird ein geordneter Park erstellt? Wie lange

* Siehe ASMZ Nr. 5/1975, Seite 177 ff.

geht es, bis der ganze Zug Ausbildung betreibt? Wann fällt in den einzelnen Gruppen der erste Schuß?

5. Zu überprüfen ist insbesondere die **Organisation der Arbeit** auf dem Platz. Ist das Gelände zweckmäßig ausgenutzt? Sind die Postenwechsel im Arbeitsprogramm des Zugführers zeitlich fixiert? Noch immer sieht man Zugführer, die mit gekreuzten Riemen als Nabel der Welt in der Mitte der rotierenden Gruppen stehen und alle Stunden einmal das Zeichen zum Wechsel geben. Sie organisieren bloß, statt zu arbeiten. Der Zugführer arbeitet grundsätzlich mit einer ganzen Gruppe, eventuell mit dem ganzen Zug. Einzelausbildung, durch den Zugführer betrieben, ergibt kein Rendement. Der Zugführer, als der beste Ausbilder des Zuges, soll immer auf dem schwierigsten Posten stehen. Vor allem wird er das Gruppengefechtsschießen leiten. Alle technischen Schießen: Waffendrill, Schießen mit Rakrohr oder Übungsgranaten auf Attrappen, auch Trupparcours usw. können die Gruppenführer ebensogut leiten wie er.

6. Hat der Einheitskommandant alle Züge besichtigt, dann wird er die **Arbeit der Dienstgruppe** kontrollieren und den folgenden Arbeitstag vorbereiten.

7. **Kaderausbildung:** Während der Zug einrückt, begibt sich der Zugführer mit den Unteroffizieren auf den

Arbeitsplatz des folgenden Tages und spielt dort die geplanten Übungen nach Möglichkeit praktisch durch. Der Kompaniekommandant wird der Arbeit auf dem wichtigsten Arbeitsplatz folgen, falls er nicht das ganze Kader zusammennimmt und es selbst ausbildet. Das geschieht aber am besten an speziell hierfür reservierten Nachmittagen.

8. Der **innere Dienst** soll vom Feldweibel straff geleitet werden. Er zieht dazu bestimmte Wehrmänner und geeignete Spezialisten des Kommando-zugs bei. «Individueller» Betrieb im inneren Dienst führt leicht zu unkameradschaftlicher Drückebergerei, widerspricht dem Prinzip der Ordnung und benötigt erfahrungsgemäß mehr Zeit. Der einzelne Soldat wird im Gefecht nur das selbständig und gründlich tun, wozu er im Verband immer wieder angehalten worden ist.

9. Falls ein Hauptverlesen stattfindet, soll die **Wache** vor versammelter Kompanie ins Wachtlokal abmarschieren. Sie ist anschließend durch den Tagesoffizier zu inspizieren und einzudrillen. Er hat während der Nacht zusätzliche Kontrollen und Einsatzübungen durchzuführen.

10. Kommandanten, die nicht imstande sind, Ausbildung und inneren Dienst nach der Devise «Ordnung, Schwung und Gründlichkeit» **hart und**

frohgemut durchzuführen, tragen entscheidend zu einem negativen Dienst-erlebnis bei. Sie sind zu ersetzen.

11. Der vorgesetzte Kommandant läßt sich bei seinen **Besichtigungen** mit Vorteil vom Kompaniekommandanten begleiten. Er hat so den größten Wirkungsgrad. Gleichzeitig kann er durch Führungshilfen programmierte Kontrollen durchführen lassen. Er sollte sich davon überzeugen, daß die Truppe weiß, wer er ist. Ich habe im letzten Dienst wiederholt festgestellt, daß die Truppe ihre Bataillons-, Regiments-, Divisions- und Korpskommandanten weder dem Aussehen noch dem Namen nach kannte. Es würde im Ernstfall die Beweglichkeit der Kommandanten wesentlich herabsetzen, wenn sie bei jedem Kontrollposten warten müßten, bis ein Offizier oder Unteroffizier geholt worden ist, der sie kennt und ihnen zu passieren gestattet. Vor allem aber: Wie soll ein Soldat zu einem Vorgesetzten Vertrauen haben können, den er nie gesehen und gesprochen hat?

Das sind Binsenwahrheiten. Aber vielleicht war es nötig, sie wieder einmal zu sagen. Die Kommandanten haben nicht nur die **Führungstechnik im Gefecht** zu beherrschen, sondern auch die **Führungstechnik in Ausbildung und Dienstbetrieb**. ■

Mechanische Zeitzündler für Artilleriegeschosse

Hartmetall- und Diamantwerkzeuge

Horizontale optische Lehrenbohrwerke

Dixi S.A./Le Locle

